

**Mitgliederversammlung der Bayerischen Chemieverbände  
2009,**

**Bericht des Vorsitzenden der Bayerischen Chemieverbände  
Herrn Dr. Rudolf Staudigl**

ES GILT DAS GESPROCHENE WORT!

Meine Damen und Herren,

auch wenn alle Erwartungen unserem Gastredner gelten, erlauben Sie mir bitte trotzdem ein paar Anmerkungen zur Lage der chemischen Industrie in Bayern.

1. Meine Damen und Herren,

Sie alle wissen, der wirtschaftliche Abschwung ist heftig und weltweit. Die bayerische chemische Industrie konnte sich dieser Entwicklung nicht entziehen, weil die Welt unser Markt ist.

Rückschauend betrachtet unterteilt sich das Jahr 2008 eigentlich in zwei Phasen. Die ersten drei Quartale des Jahres nahmen konjunkturell einen konventionellen Verlauf. Der Umsatz in der bayerischen chemischen Industrie wuchs in dieser Zeit um ca. 8,5 %. In eine zweite Phase sind wir im Herbst, etwa mit Beginn des vierten Quartals, getreten. Die Spannungen an den Finanzmärkten verschärften sich erheblich und ihre Auswirkungen übertrugen sich weltweit zunehmend auf die Realwirtschaft und damit auch auf die chemische Industrie. Die globale Konjunkturlage verschlechterte sich rapide. Gegen Jahresende befanden sich die meisten Industrieländer bereits in einer Rezession und die wirtschaftliche Schwäche begann sich auch in den Schwellenländern stärker niederzuschlagen. Die chemische Industrie wurde vor Herausforderungen gestellt, die sie in dieser Form und in diesem Umfang nicht absehen konnte, sie konnte sich ihnen aber auch nicht entziehen. Abgesehen von der Pharmasparte wurden alle Chemiebereiche erfasst und alle Mitgliedsfirmen, ob groß oder klein, wenn auch mit unterschiedlicher Intensität.

Der Chemieumsatz ergab für das letzte Quartal 2008 ein Minus von 3 % gegenüber 2007.

Die Talfahrt der letzten Monate im Jahr 2008 setzte sich dann im ersten Quartal 2009 krass verstärkt fort. Die bayerische amtliche Statistik weist ein Minus von gut 28 % aus.

Es bleibt die Frage: Wie geht es weiter?

Wir beurteilen die gegenwärtige wirtschaftliche Lage weiterhin als sehr schwierig. Der Monat April brachte im Umsatz noch einmal ein Minus von über 20 % gegenüber dem Vorjahreszeitraum.

Es gibt einen Lichtschimmer am verhangenen Konjunkturhimmel: Im Mai und Juni sind gegenüber den Vormonaten (nicht gegenüber dem Vorjahr) Produktion und Umsätze nicht weiter gefallen. Es kommt nun sehr darauf an, ob sich die globale Wirtschaft weiter stabilisiert. Einige Anzeichen sprechen dafür.

## 2. Meine Damen und Herren,

unsere Unternehmen haben schnell und konsequent auf die Veränderungen reagiert. Investitionsprojekte wurden verschoben, Kostensenkungspläne in den verschiedensten Unternehmensbereichen umgesetzt und Budgeteinsparungen vorgenommen.

Ein Ventil war auch der Abbau von Leiharbeit, die Nutzung von Arbeitszeitkonten und die Einführung von Kurzarbeit.

Die chemische Industrie hat ein Tarifwerk, in dem über Jahre hinweg immer wieder neue Gestaltungsinstrumente auf betrieblicher Ebene geschaffen wurden - keine andere Branche hat so viele diesbezügliche Öffnungsklauseln. Damit sind zukunftsorientierte praktikable Regelungen geschaffen worden. Trotzdem befürchten wir einen Rückgang der Beschäftigung um ca. 5 %.

Die Ausweitung der Kurzarbeit auf 24 Monate, wie sie von der Bundesregierung beschlossen wurde, ist dem Grunde nach sicher richtig gedacht. Die Firmen suchen in aller Regel, ihre qualifizierte Belegschaft zu halten. Es stellt sich jedoch die Frage, wie lange das einzelne Unternehmen in der Lage ist, die Belastungen, die damit verbunden sind, durchzuhalten.

## 3. Meine Damen und Herren,

trotz der enorm angewachsenen Schwierigkeiten lassen wir uns nicht entmutigen. Unsere Stärken sind uns geblieben, wir müssen sie auf die neue Situation ausrichten. Wir haben hervorragende Produktionsanlagen und wir haben interessante, moderne Produkte. Wir sind stark in unserem Heimatmarkt Europa und wir gehörten bisher zu den Gewinnern der

Globalisierung. Das gilt für die Größeren unter uns, aber auch für die nicht ganz so Großen. Wir alle verfügen noch über erhebliche Entwicklungspotentiale. Um sie aktivieren und fruchtbar zu machen, brauchen wir noch mehr Verständnis und Zustimmung der Politiker und Akzeptanz bei unseren Mitbürgern.

Umfragen zeigen, dass die Stimmung in der Öffentlichkeit für unsere Branche auf einem erfreulich hohen Niveau liegt. Der Wert der Chemie bei der Bewältigung von Zukunftsaufgaben wird zunehmend erkannt. Krisenzeiten, wie wir sie heute erleben, veranlassen erfahrungsgemäß viele Menschen, ihre Ansichten neu auszurichten. Wir spüren in der Bevölkerung das Interesse an neuen Techniken und neuen Produkten. Wo aber nach Alternativen und nach neuen Lösungen gesucht wird, ist der Weg zur Chemie nicht weit. Für viele der modernen Probleme - ich nenne nur Energieeinsparung, Energiegewinnung und Energiespeicherung - kann die Chemie wertvolle Hilfen und Lösungen anbieten. Wir sind überzeugt, die Probleme der Zukunft werden im erheblichen Umfang mit Hilfe der Chemie gelöst. Deshalb sehen wir auch mit Zuversicht in die Zukunft. Was wir allerdings bräuchten, wäre mehr Wertschätzung für Wertschöpfung! Mehr Sinn dafür. Denn daran hängt unser weiterer Erfolg.

Doch nun zu unserem Gastredner.

Herzlichen Dank.

---